

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 2

Artikel: Möglich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-446321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Januar

Wir feierten die Feste froh und laut,
ergingen uns in Wünschen und in Schwüren.
Nun ist der letzte Braten längst verdaut . . .
Wir ziehen wieder an den gleichen Schürren.

Es nimmt sich mancher Mann ein weisses Blatt,
um sich mit grossem Eifer zu befeissen,
die Dinge aufzuschreiben, die er hat. —
Uom Kaufmann wird das Inventur gebeissen.

Da zeigt sich dann, wie man geschäftlich steht,
und ob man vorwärts oder rückwärts machte,
wobei manch Illusionchen flöten geht;
zuweilen schleunigst und zuweilen sachte.

Da steht man nun zu allem Anbeginn
in einer missgerat'nen Atmosphäre.
An Stelle von Erfolgen und Gewinn
betrachtet man des Kassaschranks Leere.

So unbarmherzig steht's mit uns. — Und nun
erscheint die schöne Fastnachtszeit in Bälde.
Man hat die Sehnsucht, kräftig mitzutun;
doch leider fehlt's an dem verwünschten Gelde.

Martin Galander

Möglich

Onkel Heinrich suchte seit einer Stunde
seinen Neffen Hans. Er rannte durch das
Haus, durch Garten und Hof, ohne ihn zu
finden. Auf der Straße traf Onkel Heinrich
einen kleinen Jungen, einen Spielkamera-
den von Hans.

„Hast du Hans nicht gesehen? Ich suche
ihn seit einer Stunde, ohne ihn zu sehen,“
sagte Onkel Heinrich.

„Vielleicht hat dich Hans zuerst gesehen,“
meinte der Junge mit dem Gesicht eines
Sachverständigen. *

Der dupierte G. G. V. *)

Berufen fühlt zum „Ordnung machen“
Sich der Berliner G. G. V.
Ursprünglich, doch das sind halt Sachen,
Die man nicht macht in einem Hau!

Auf G. G. V. hat wohl gewartet
Nicht Zürich bloß — die ganze Schweiz!
— Meint dieser blöd — weil so geartet
Ein Ueberfall hat eignen Reiz!

So überschwemmt er denn die Tische
Ganz Zürichs mit dem Blätterschnee,
Jedoch zu Boden sind die Wische
Besflogen, taten niemand weh!

Die Wählerei find't da nicht Boden
Wo 's Ortskartell im Gastwirtsfach
Sur rechten Zeit noch mehrt dem roten —
Dem Kellnerstreik, ihm steigt's auf 's Dach!

Solid gelagert sind die guten
Verbänd': „Union Helvetia“,
Die nicht die Glieder lassen bluten —
Dann sind auch noch die „Genfer“ da.

Der „Köche internationaler
Verband“ und „Union Ganymed“,
Die sorgen, daß in radikaler
Manier beendet wird die Sehd'!

Drum wollen wir in vollen Tönen
Ein Wort bringen dem Kartell,
Damit der G. G. V. im schönen
Rückzuge kann verduften schnell!

Vor starker Macht im ersten Treffen
Ist abgeflunken er d'aplomb;
Noch heut' hört man die Meute klaffen
Beim Zürcher Café Odéon!

Sag

Schutz der bayrischen Kniehose . . . in der Schweiz

In Baden im Argau ist ein „Ober-
bayrischer Gebirgstrachtenerhaltungsverein“
gegründet worden.

Wie ich vernehme, beabsichtigt der Ver-
ein dem Schweizer Heimatschutzbund als
Kollektionsmitglied beizutreten und ihm seine
Mithilfe bei Vorführungen im Heimatschutz-
volkstheater an der sogenannten schweize-
rischen Landesausstellung anzutragen.

Nach der ausgezeichneten Aquisition des
Herrn Hugo Haase mit der sächsischen Ge-
birgsgeneriebahn ist die Zumutung der Knie-
hosenleute gar so ungeheuerlich nicht mehr.

Ja ich gehe so weit zu wünschen, die
schweizerstolzen Herren von der Landes-
ausstellung möchten das Tragen des tat-
sächlich in der Schweiz schätzens- und
schützenswerten Kleidungsstücks bei den Zen-
tralkomiteesitzungen obligatorisch erklären.

Die Kniehosenerei vor dem Ausland im
bayrischen Nationalkostüm würde auch auf
dem glatteften Parkett schmerzlicher, aller-
dings. Aber das nehmen sie bestimmt im
Interesse des Vaterlands auf sich in stiller
Ergebenheit und rührendem Heldentum, die
großen Schweizer!

2Irgus

San Gallo, il 28 Dicembre 1913.

Lieba Redazione vom Nebelspalt Zurigo

Lezta Wocha ist Eröffnig sii vo das neua Bahnoff
San Gallo, wo scho lang ett sölla baua werda, aber
das Direttore vo der V. S. B. (Verdammt Schlecht
Besoldet) at allewile bremset, dass meh Dividendli
git für Actia-Närrli. Will no cai Luftbremsa at ca,
at seit: „Wirth Sand“ streut!

Bini au ganga luega; ist caiba bello vo das
Südsita, wemma das Verbindigsgang sum Appezell-
Bahnoff weg tengga tuet, aber vo der Rosaberg sieht
us wie „Siffilifabrica“! Ist caiba guet, and no paar
Pfööl vergessa inasaga uf Rosabergsita, doo ist
Maschina fast in Bahnoff-Wirtsaft ina cait!

Bini vill froh, dass ani guet lerna tüts spregga
will ist tutti quant' öochtüts (preissisch) aascribele,
doo eisst's „Bahnsteig“, „Fahrkarten“, „zusammen-
stellbare Fahrscheine“ und „Warte-Frau“. I der
wagone seit der Conduttore gliich: „Alles billets
vorweisen!“

Im Bahnoff ani au wülle luega wie spoot ist,
aber der caiba Uhr ani nüte funda; eine Maa at
seit, jo doo im San Gallo ist der Uhr Nebetsagg
im Bahnoff, au a der neua posta federale sie and
scho lang Zeiger a der Uhr, aber uf das Gangwerkio
müesa no warta, coma welaweg us am „Swarzwald“!

Bini au ganga im Wirtsaft III. Classa per suffare
una birra vom „Hacker- oder Spatenbräu München“,
doo at Meiteli seit git solamente sweite Classa
Münchner birra (caiba Bier-Idee!) Aber lezta Wocha
ist jo Münchner Brauerei abbrennt, jizzo git denn
vilicht au im III. Classa Münchner birra!? — Ani
Süzzagarta birra soffo, wo ist au vill guet. Doppo
bini ganga i der „Cabinet“, i der „Abteil“, wo costa
10 centesimi; ist caiba suber.

Uf das neua Bahnoff-Veranda sie and magga söna
tripolitanischa Palmegarte, aber acqua ist abatropfa
dur der Cemento, also: „System Hebe-nigg“!

Im Wirtsaft III. Classa sie slüssa z'Nacht am
swölfi, seg-er fertig oder nöd mit tringga oder essa,
der Gast! Maestro seit eifagg: „Meiteli, löschet
die Lichter!“ — Im sweite Classa and biseli meh
Reggt, aber üseri Stadtraue and jizzo Saufreud,
dass nüma müesa warta bis albi swei!!!

Tanti saluti

Giuseppe Locatelli.

Die Zürcher Jubelhymne

Heil dir im Jungfernkranz,
Ketter des Vaterlands,
Heil, Zürich, dir!
Der hohe Ruhm ist dein,
Der Mucker Luft zu sein.
Heil, Zürich, dir!

O, du bist sittlicher
als selbst der Pf—a—rrer!
Seh einer, seh!
Welcher noch immer, ach,
trotz seinem Würdefach
geht aufs W. C.

Bieder und fromm und mild,
bist du das Ebenbild
eines Ganuch.
Mit weissen Lettern steht
Dein Name stolz erhöht
im Seitenbuch.

Nicht nur das Vaterland,
Alle Kultur sich fand
geehrt in dir.
Der Freiheit Räder gehn
über dich hin, Athen,
Heil, Zürich, dir!

Abraham a Santa Clara

Gipfel der Wohltätigkeit

Da kann man nun sagen, was man will, aber
der uneigennützigste aller Wohltäter bleibt doch, bis
der Rekord gebrochen wird, einer unserer Mitarbeiter,
der seiner Einsendung, damit wir sie ihm wieder zu-
rückstellen können, zwei Wohltätigkeitsmarken
beilegte.

Neujahreswunsch

Mit beiden Füßen fest auf altem Grunde stehen
Und neuen Stürmen trotzig kühn entgegen sehen,
Von allen süßen Früchten, die am Wege reifen,
Mit sel'ger Hand die goldigsten ergreifen.
Und von den tausend Blumen, die am Wege blühen,
Den Farbenglanz und Duft berauschend in sich ziehen
Und wonnetrunken opfern an der Liebe Hochaltar,
Das ist mein Wunsch für mich und euch ins neue Jahr.

Sein3

Unsere Zeit

Traue nicht, wenn man vom Erbe
Edler Menschlichkeiten klafft:
Denn die Liebe ist Gewerbe
Und die Ehre ein Geschäft:

Willst du Höflichkeit erstreben,
Heitere Gesichter sehn,
Mußt du tapfer Trinkgeld geben,
Sonst wird so was bald vergehn.

Selbst die Kunst, die wundersame
Schöpfung reiner Menschenkraft,
Geht heut über zur Reklame,
Weil sie bessern Lohn sich schafft.

Das Makat wird jetzt ästhetisch,
Daß Beachtung es genießt,
Inserate jetzt poetisch,
Weil man sie dann sicher ließt.

Ja, es gibt wohl Ideale
Heute noch auf dieser Welt:
Doch sie sind die äuß're Schale
Und der Kern, das ist das Geld.

Samuel Taylor Coleridge

*) Berliner Gewerkschaft der Gastwirtsgehilfen.